

Die Sehnsucht nach dem Vater *Im Spannungsfeld von Corona, Gender und Vaterschaft* **Gottesdienst EMK Herisau 29.8.2021 (Rolf Nussbaumer)**

Begrüssung und Vorbemerkungen

Eigentlich müsste heute Bruno Knöpfel an meiner Stelle stehen...

Als ich am 18. August mit zwei Freunden in Wittenbach in einem Restaurant zum Essen war läutete mein Mobiltelefon. Bruno Knöpfel ersuchte mich, am 29.8. die Leitung des Gottesdienstes in der EMK Herisau zu übernehmen, da er diesen Dienst infolge einer zu grossen arbeitsmässigen Belastung nicht versehen könne. Ich gab ihm zu verstehen, dass dies für mich aus demselben Grund auch nicht möglich sei, ich jedoch darüber schlafen, die Angelegenheit mit Jesus besprechen und ihn am darauffolgenden Tag informieren werde. Am nächsten Morgen erwachte ich um 05.40 Uhr und ich entschied mich, zum Frühgebet in die Gemeinde zu fahren um Brunos Anfrage vor Gott zu bewegen. Zum Zeitpunkt des Aufwachens war die Situation in mir unverändert und es gab keine Hinweise, dass ich diesen Dienst übernehmen werde. Einige Minuten später, kurz vor Abfahrt in die EMK hat der Heilige Geist mein Herz berührt und mir Motivation, Freude und die Überzeugung geschenkt, dass ich diese Aufgabe übernehmen soll. Kurz darauf war auch schon bereits klar, über welches Thema ich am 29. August sprechen werde.

Meine Lieben, was sich da in unserer Gesellschaft vor unseren Augen gerade abspielt ähnelt einem «kriegsähnlichen Zustand». Im Kern aber handelt es sich um einen geistlichen Kampf, der sich nicht gegen Fleisch und Blut richtet.

Einleitung I

Die ureigene Sehnsucht und das Bedürfnis nach bedingungslosem Angenommensein, wahrhaftigem, aufrichtigem Gemeint-Sein und individueller Wertschätzung sind tief verwurzelt im Menschen. Ebenso das Verlangen nach Heimat und einem sicheren Zuhause. Dieses Urbedürfnis nach Vertrautem, nach Nähe und nach Beziehung hat Gott in unsere Seele gelegt, wie auch den innigsten Wunsch «im Zuhause» und «im Sein» anzukommen. Denn unser Vater im Himmel sehnt sich nach uns.

Glücklich ist, wem dies bewusst ist und wer dies gleichsam fassen und real erleben darf. Vielen Menschen jedoch entziehen sich tragischerweise solche Privilegien (aus welchen Gründen auch immer) und ihr unentwegtes Lechzen nach all dem scheint in vielen Fällen unerhört und ihr fortwährendes Bemühen verdunstet sich nicht selten im Widerhall ihrer Sehnsüchte. Bedauerlich. Tragisch. Entsetzlich.

Nun aber, was hat dies mit uns zu tun?

Lobpreis /Anbetung

Einleitung II

Wir leben in einer herausfordernden, spannenden und ebenso spannungsgeladenen Zeit – je nach Standpunkt und individueller Betrachtungsweise. Die zähgeführte und ideologisch aufgeheizte Klima- und Genderdebatte hat vieles auf den Kopf und in Frage gestellt. Der Menschheit noch mehr zugesetzt haben die aktuellen Auswirkungen einer omnipräsenten und medial hochstilisierten Corona-Pandemie. Viele Menschen sind dadurch erschüttert, zutiefst verunsichert und in Angst und Schrecken versetzt. Zunehmend etabliert sich ein Schwarz-Weiss Graben zwischen Geimpften und Nichtgeimpften, Links- und Rechtsideologien und Macht und Ohnmacht. Dieser Riss reicht tief hinein in familiäre Strukturen und betrifft zunehmend auch die christliche Landschaft und Christen aller Denominationen. Auch du und ich sind davon direkt oder indirekt betroffen.

Textlesung Rolf

Denn wir haben nicht gegen Menschen aus Fleisch und Blut zu kämpfen, sondern gegen die Fürsten und Gewalten, gegen die Beherrscher dieser finsternen Welt, gegen die bösen Geister des himmlischen Bereichs. Epheser 6,12 (Luther)

Darin hat Gottes Liebe ihr Ziel erreicht, so dass wir dem Tag des Gerichts voller Zuversicht entgegengehen können. Denn wir sind in dieser Welt schon ebenso mit dem Vater verbunden, wie Christus es ist. Wirkliche Liebe ist frei von Angst. Ja, wenn Gottes vollkommene Liebe uns erfüllt, vertreibt sie sogar die Angst. Wer sich also fürchtet und vor der Strafe zittert, bei dem ist Gottes Liebe noch nicht zum Ziel gekommen. Wir lieben, weil Gott uns zuerst geliebt hat.

1. Joh. 4, 17-19 (HfA)

Ehe für alle

In ähnlicher Weise tangiert dies auch andere Bereiche, wie letzten Sonntag von Sigmar Friedrich teilweise bereits darauf eingegangen worden ist: so beispielsweise die unfassbare und zunehmend diffus sich abzeichnende Gender-Bewegung. Über *einen* brisanten Aspekt innerhalb dieses Spektrums werden wir demnächst bekanntlich abstimmen. Gerade auch hier manifestiert sich beim genaueren Hinschauen und Hineinfühlen diese ureigene Sehnsucht nach Vertrautheit, Zugehörigkeit, Gleichberechtigung und Gleichbehandlung. Der Ruf ist unüberhörbar - die Motivationen der Rufer hingegen könnten unterschiedlicher nicht sein.

Nun, was hat eigentlich dazu geführt, dass es so weit gekommen ist, dass die Forderung zur «Ehe für Alle» (inklusive Samenspende) eine derart breite politische und gesellschaftliche Zustimmung erfahren hat?

Lange Zeit wurden Homosexuelle durch unsere Gesellschaft und auch die Kirche ignoriert, vielerorts aufs Schärfste abgelehnt und ausgegrenzt. Auch heutzutage sind sie Spott- und Hassattacken ausgesetzt und werden nicht selten noch verpöht.

Es ist weder fair noch richtig, wenn diese Menschen verachtet, beschimpft oder verurteilt werden. Unsere Aufgabe ist es, diesen Menschen – wie allen Menschen - mit Achtung und Würde zu begegnen.

Insofern ist die Sehnsucht nach einer friedvollen und toleranten Gesellschaft in der Schwule, Lesben und «transgenderfühlende Menschen» akzeptiert werden im Grunde genommen durchaus verständlich und nachvollziehbar. (Unterdessen geniessen Homosexuelle aber auch grosse Sympathien. Firmen werben mit ihnen, die Medien bringen sie im besten Licht. Das Bildungswesen hat sich ebenfalls schon seit Jahren für das gleichwertige Verständnis verschiedener Lebensformen und sexueller Vorlieben stark gemacht. Auch unsere Sprache wurde mittlerweile weitgehend «durchgedendert» LL/RN)

Bei «Ehe für Alle» geht es um die bedingungslose Gleichstellung mit der Institution Ehe für Gleichgeschlechtliche, inklusive der Samenspende für lesbische Paare. Auch beinhaltet sie die Adoption von Kindern in vollem Umfang.

Der Ehebund, also der Bund zwischen Mann und Frau ist in den Augen des Schöpfers sehr heilig, wozu man Sorge tragen soll, nicht zuletzt deshalb, weil in der Vereinigung von Mann und Frau neues Leben entsteht.

Die gesetzliche «Installierung» der «Ehe für Alle» ist ein Frontalangriff auf Gottes Schöpfungsordnung. Und die damit verbundene Samenspende für lesbische Paare (sowie die gewiss bald eingeforderte Leihmutterchaft für Homosexuelle) bedeutet ein weiterer Frontalangriff auf die Schöpfung und das Leben schlechthin mit unabsehbaren Folgen.

Es gibt kein Recht auf Kinder, denn Kinder sind ein Geschenk und eine Gabe Gottes.

«Kinder haben auch gemäss der UN Kinderkonvention das Recht, Vater und Mutter zu kennen und möglichst bei ihnen aufzuwachsen. Richtiggehend erschütternd ist, wenn schlussendlich Kindern vorgemacht wird, sie lebten in einer ganz normalen Familienkonstellation mit zwei Müttern oder zwei Vätern. Noch im Kampf um Vaterschaftsurlaub wurde die wichtige Rolle des Vaters betont, jetzt soll der Vater überflüssig sein und gesetzlich die Vaterlosigkeit gefördert werden? Kinder brauchen für eine optimale Entwicklung die Diversität von Vater und Mutter, dem naturgegebenen Weiblichen und Männlichen.» LL

Beten wir und setzen wir uns dafür ein, dass der humanistische Zeitgeist nicht heilsame Richtlinien und Ordnungen Gottes verdrängt. Das wäre zum Schaden von uns allen.

Es gibt andere Wege nicht-heterosexuellen Partnerschaften zu ihrem Recht und zu einem Leben in Würde zu verhelfen, als den vom Schöpfer eingesetzten heiligen Ehebund zwischen Mann und Frau zu opfern. (HP Nüesch)

Unsere Verantwortung

Meine Lieben, wir prägen unsere Gesellschaft. Durch unser Reden und Bekennen aber auch durch unser Schweigen.

«Ich bin überzeugt, wir machen uns persönlich aber auch als Kirche schuldig vor Gott, wenn wir in den Tenor der Gesellschaft einstimmen und Ehe für Alle der von Gott gesetzten Ehe zwischen Mann und Frau gleichstellen.»

Rolf persönliches Zeugnis

Einspielung CD Johannes Hartl

Die Sehnsucht nach dem Vater

Kapitel 5 / 1:20 – 4:40

Konsequenzen für uns Christen

Hanspeter Nüesch, ein guter Freund von mir hat die Herausforderung, die sich für uns Christen in der heutigen Zeit für uns ergeben folgendermassen auf den Punkt gebracht: «Die grösste Gefahr für uns ist nicht der Virus an sich (oder der kontrovers geführte Diskurs über «Ehe für Alle»), sondern dass wir uns von unserem Auftrag ablenken lassen durch unnütze Diskussionen, die nur zusätzliche Verunsicherung und Zwiespalt erzeugen bis hin zu einer lähmenden Zukunftsangst.» Noch nie waren Menschen so offen für Zeichen von Gottes Liebe und Fürsorge. Noch nie aber waren sie gleichzeitig so angewiesen auf Menschen, die Sinn und Hoffnung vermitteln können.

Mein persönliches Anliegen ist, dass wir Christen uns in der heutigen, vom Humanismus und Individualismus geprägten Welt nicht spalten und «auseinanderdividieren» lassen und wir es nicht zulassen, dass die Liebe in uns und zueinander erkaltet. Dass - im Gegensatz zu einem oft «einschläfernden» und weit verbreiteten Wohlfühl-evangelium - wieder die verändernde und erneuernde Kraft Gottes gepredigt und gelebt wird und dass wir unsere Lauheit und Halbherzigkeit bekennen und ablegen und neu Gott von Herzen suchen.

"Wenn mein Volk, über das mein Name genannt wird, sich demütigt und betet, mein Angesicht sucht und von seinen bösen Wegen umkehrt, dann will ich vom Himmel her hören, ihre Sünde vergeben und ihr Land heilen." (2. Chronik 7, 14)

Gott, unser Vater hat Sehnsucht nach dir und mir und möchte, dass wir eine innige Liebesbeziehung zu ihm haben und diese auch pflegen.

Da ich selber real erlebt habe, dass Gott aus Zerbrochenem und Kaputtem Neues schafft und völlige Wiederherstellung schenken kann und möchte, traue ich ihm das auch bezüglich jeglicher Form von Krankheit, Leid und innerer Zerrissenheit zu. Dies betrifft auch unsere Ängste und Sorgen und die sich ausbreitende Ohnmacht und Hoffnungslosigkeit.

«Meines Erachtens war es noch nie wichtiger als jetzt, unsere Beziehung zu Gott und unseren Mitmenschen zu vertiefen und als Christen unseren Auftrag als Hoffnungsträger wahrzunehmen.»

Dazu gehört auch das Vertrauen in Gottes Wort und das treue Lesen der Bibel, damit wir wissen, was Gott gut und was er böse nennt.

Abschluss

«In schwierigen Zeiten wird sichtbar, ob wir unsere Identität in Jesus Christus haben. Unsere Mitmenschen spüren, ob Gottes Geist uns bestimmt und ob unser Leben geprägt ist von Wärme, Liebe und Anteilnahme am Ergehen unserer Mitmenschen. Jesus Christus möchte sichtbar werden durch unser Verhalten. Es liegt an uns, jeden Tag die Verbindung zu Jesus Christus aufrechtzuerhalten. Wir bringen dann ohne eigene Kraftanstrengung vielfältig geistliche Frucht wie eine Rebe, die mit dem Weinstock verbunden ist (vgl. Johannes Kapitel 15). Wenn wir als Jünger mit Jesus Christus verbunden bleiben, dann werden wir immer mehr den Charakter unseres Meisters annehmen und seine Liebe und seinen Retterwillen in der Welt repräsentieren.

Wir sind ein Liebesbrief Gottes an eine nach Liebe dürstenden Welt. Das können wir aber nur sein, wenn wir die Liebesbeziehung mit dem dreieinigen Gott pflegen, ja täglich kultivieren. Mich fordert es heraus, dass ich mich in einer Zeit der Überflutung mit schlechten Nachrichten und destruktiven Botschaften nicht von den Problemen prägen und vereinnahmen lasse. Indem ich meinen Blick immer wieder nach oben richte, erhalte ich eine Ewigkeitsperspektive und kann die Probleme am richtigen Ort deponieren.»

Ich schliesse mit einem Zitat von Hanspeter Nüesch:

«Letztlich empfangen wir gemäss unserem geistlichen Hunger und Durst. Interessanterweise wächst unser Durst je mehr wir von Gottes Vaterliebe trinken; das im Kontrast zum natürlichen Leben. Mit der Vaterliebe gesättigt sind wir dann auch fähig, diese Liebe wieder an andere in Tat und Wort zu verschenken.»